

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt Neuenbürg (M.) 10 monatlich 10 Dfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postbüros im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1.00, außerhalb des Landes M. 1.50, hier Vierteljahr 30 Pf.

Anzeigen von 2 Dfg. von auswärts 10 Dfg. Die Heftspaltige Garnanzzeige oder deren Raum. Bekommen 15 Dfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bessere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Nr. 41: freier Schwarzwälder.



Nr. 182

Dienstag, den 7. August 1917.

34. Jahrgang

## Englands „Kriegsziele“.

### Halset den Dieb!

Ueber die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George in der Versammlung des neu gegründeten „Kriegsziel-Ausschusses“ in der Lucenshall in London am 4. August wird noch berichtet:

Lloyd George begrüßte zunächst den italienischen Minister des Auswärtigen Sonnino als den starken Mann, der Italien drei: die Stromfälle des Krieges zu einer höheren Bestimmung führe als es jemals unter den Völkern der Welt eingenommen habe. (Es hat ganz den Anschein! Man beachte übrigens die mephistophelische Dialektik in dem Ausdruck: Bestimmung einnehmen; man kann nicht eine „Bestimmung“ einnehmen, denn eine „Bestimmung“ ist nicht etwas Gegenwärtiges. Tatsächlich, sondern etwas, was erst werden soll, d. h. in fernsten Zeiten, vielleicht auch gar nicht. D. Schr.) Dem anwesenden serbischen Ministerpräsidenten Pašić schenkte er folgende nicht minder zweideutige Worte: „Ich begrüße ferner den verehrten und weisen Führer des serbischen Volkes, des Opfers germanischer Barbarei. (Siehe Völkermord in Serajewo! D. Schr.), der auf die Stunde der Befreiung und Genugtuung, die sicher kommt, geduldig wartet und dafür hartnäckig und mutig kämpft. (Das ist ja die Hauptfrage. D. Schr.)

Lloyd George fuhr fort: Wofür kämpfen wir? Um die gefährlichste Verschwörung zu besiegen, die jemals gegen die Freiheit der Völker geschwiebet worden ist, die sorgfältig, heimlich, heimlich und heimlich mit rätselhaftem System und voll Entschlossenheit bis in alle Einzelheiten geplant worden ist. Nur mit Schaudern kann man die neuerliche Enthüllung über die Berliner Versammlung wenige Wochen vor dem Kriege lesen. (Gemeint ist die Behauptung des Reichstagsabg. Cohn im Hauptauschuss, die obgleich als unwarhaft nachgewiesen, von den Feinden ausgehen wird, wie übrigens zu erwarten war. D. Schr.) Es war eine der schlimmsten Episoden in der ganzen Geschichte des menschlichen Völkerebens. Sollte jemand in England wissen wollen, weshalb wir im Kriege sind, so lege er sich die Frage vor: Was wäre aus Europa, was aus der Welt geworden, wenn wir nicht in den Krieg eingetreten wären? Verfolgen Sie die Welt drei Jahre und Sie sehen, was über Europa hereinabgebrochen ist, obgleich wir unsere Macht und alle unsere großen Heere und Flotten in den Kampf geworfen haben: Deutschland und Rom, zwei der schönsten Provinzen Frankreichs und Russlands sind über den Haufen geworfen, geschüttelt, geschüttelt und verwüstet. Bulgarien und die Türkei sind elende Vasallenstaaten. Können Sie sich vorstellen, was geschehen wäre, wenn unsere

große Flotte die Seeherrschaft nicht ausgeübt hätte, wenn wir nicht große Armeen angesetzt und den preussischen Legionen entgegengestellt hätten?

Rußland ist augenblicklich völlig demoralisiert und in der Auflösung begriffen. Diese Auflösung hat keine tapferen Armeen an mancher Front unfähig gemacht. Das wäre schon früher eingetreten (hier fehlt offenbar der Satz: wenn England nicht in den Krieg eingegriffen hätte.) Frankreich würde mit all' überlieferter Tapferkeit weiter gekämpft haben, aber, wenn ihm alle Zufuhren abgeschnitten worden wären, so hätte auch seine tapfere Armee übermächtig werden können. Wie würde ganz Europa ausgesehen haben? Es wäre nicht ein Friede, sondern eine Eroberung und Unterjochung Europas gewesen. Europa wäre in Knechtschaft der Gnade einer großen beherrschenden Macht und den schlimmsten Elementen dieser Macht preisgegeben gewesen. Es würden viele Nationen sein, aber nur eine Großmacht, eine große Armee und zwei Flotten, die deutsche und die englische, wenigstens eine Zeitlang, denn die Friedensbedingungen würden eine Kriegsentwöhnung anerkennen, die die Form der Abtretung der russischen der französischen, der griechischen, vielleicht der italienischen Flotte angenommen hätte. Sie mögen sagen, das sei ein böser Traum. Das ist nicht der Fall; es ist nur eine Beschreibung all' deutscher Träume.

Was wäre in Amerika geschehen? Die Monroe-Doktrin wäre wie ein anderer Papierfetzen behandelt worden. Deutschland hat die Doktrin nie unterworfen. Wir kennen keine ehrgeizigen Pläne in Südamerika. Amerika wäre ein Jahr nach Abschluß dieses Friedens in einer hoffnungslosen Lage gewesen. Die vorübergehenden Mächte haben sofort inständig empfunden, daß eine große Bedrohung der Freiheit der Welt am Horizont aufsteig, und alle haben ohne Verzug die Herabsetzung angenommen. Amerika versteht vollumfänglich, warum wir es mit uns gehandelt haben. Die Nationen der Welt sind mühsam die Leiter hinaufgestiegen, die zu nationaler Unabhängigkeit und Selbstachtung führen. Frankreich und England haben diese Stufe vor langer Zeit erreicht. Amerika kam später, dann Rumänien, Griechenland und Serbien. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde Italien eine unabhängige Nation und jetzt kommt eine große Macht mit brutaler Gewalt, um die Nationen zu zerschmettern und blutig in die alte dunkle Nacht der Sklaverei zu hürzen. Deshalb kämpfen wir!

Wohin heute gehen, jetzt ist die Gefahr vorbei. Also, weshalb schließen wir nicht Frieden? Der Kaiser spricht jetzt anders. Wir hören jetzt niemals mehr tönende Wrofen von Deutschlands Weisheit. Er spricht jetzt bescheidener über die Verteidigung des deutschen Bodens. Wer wollte in Deutschland einfallen? Wollte England mit seiner jämmerlich kleinen Armee in Deutschland einfallen, wolle es Rußland, das kein ausreichendes Bahnsystem hatte, um die eigenen Grenzen zu verteidigen? Hat sich Rußland auf einen

Angriff vorbereitet? Hat Frankreich das getan, das offenbar nicht vorbereitet ist, seine eigenen Grenzen zu schützen? Oder ist es Belgien? Oder wollte die serbische Armee nach Berlin marschieren? Der Kaiser muß wissen, daß es in den Krieg zog, daß er sich, auch jetzt nicht deshalb im Kriege befindet. Weder er noch sein neuer Kanzler sagen, daß er sich mit deutschem Boden zufrieden geben würde. Beide führen glatte Reden über den Frieden. Aber sie flöttern, sie flämeln, wenn es zu dem Worte Wiederherstellung kommt. Es kam noch nicht vollständig zu Lippen. Wir fordern sie dazu auf, aber sie können es nicht aussprechen. Ehe wir auf die Friedenskonferenz gehen, müssen sie lernen, zunächst jenes Wort auszusprechen. Die tapferen Jungen, von denen ich erkrankterweise einige in dieser Versammlung sehe, heißen den Kaiser allmählich von seinem Stottern, bis er den ersten Buchstaben des Friedensalphabetes gelernt hat. Der erste Buchstabe ist: Wiederherstellung. Dann werden wir reden. Der Krieg ist etwas Gutes, aber er ist nicht so glücklich, als ein schlechter Frieden. Der furchtbare Krieg geht zu Ende, aber ein schlechter Friede geht immer weiter. Er taumelt von Krieg zu Krieg.

Was wollen Sie (die Deutschen)? Wollen Sie Frieden, wenn Sie davon reden? Die Wahrheit ist, daß die preussischen Kriegsheere ihre ehrgeizigen Pläne noch nicht aufgegeben haben und nur die Forderung der Bewirkung dieser Pläne erörtern. Unter ihnen herrscht wirkliche Verärgertheit. Glauben Sie mir, daß die Verschönerung diesmal misslungen ist. Sie sagen ganz ehrlich, daß alles gut gegangen wäre, wenn England nicht gewesen wäre. Das nächstmal wollen Sie sicher gehen. Es darf kein nächstmal geben. Ein Mann in sehr hoher Stellung in Deutschland hat gesagt, daß die Dinge bald kommen, daß aber der Krieg in 10 Jahren wieder beginnen werde. Sie sagten: „Wir (Deutsche) hätten viele Dinge voraussehen sollen. Wir hätten viele Vorratsmittel in Deutschland aufspeichern sollen.“ Das nächstmal wollen wir daran denken. Viel Kupfer und Darmwolle! Dann haben wir einen Irrtum betreffend die Unterseeboote begangen. Statt 200 oder 300 müssen wir mindestens 2000 oder 3000 haben für das nächstmal.“ Es darf kein nächstmal geben. Es ist viel besser, trotz allem was es kostet, ein für allemal damit aufzuräumen. Wir wollen die Generation sein, die männlich, mutig und entschlossen den Krieg aus dem Trauerspiel des menschlichen Lebens entfernt. Auf alle Fälle wollen wir den Frieden so vollkommen machen, daß die nationale Freiheit, sei es für große oder kleine Nationen, nie wieder bedroht werden kann.

Der russische Zusammenbruch ist ohne Zweifel eine recht tiefe Schlägt, durch die wir hindurchgehen, aber jenseits des Tales steht der Aufstieg. Rußland selbst hat durch diesen Zusammenbruch die richtige Lehre gewonnen, daß eine Arme

## Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

4) (Nachdruck verboten.) „Damit, mein“, sagte Georg finster, denn es war ihm unangenehm, daß Tom so den Nagel auf den Kopf traf. „Wie kamst du darauf?“ „Oh — ich dachte nur so“, meinte sein Freund und sah George, der aber dem Blicke auswich, von der Seite an — „wenn's dir aber recht ist, so laß uns ein wenig in den Klub gehen. Sie klagten dort so neulich, daß sie dich in einer Ewigkeit nicht gesehen hätten.“ „George schüttelte misshütig mit dem Kopf — „Das hatt' ich die wichtigste Lust“, sagte er. „Das tolle Volk weiß nichts anderes als einen zu necken. Wenn ich erst verheiratet bin, werde ich ihn wieder besuchen.“ „Wirklich? — aber wohin sollen wir sonst? Ins Theater? — Damit könnten wir vielleicht ein paar Stunden hinbringen.“ „Ins Theater können wir gehen“, nickte George — „und nachher?“ „Du mußt heute wahrhaftig Urlaub haben“, lachte Tom, „wenn du so leichtsinnig über den ganzen Abend verfügen kannst. — Aber famos — da fällt mir eben etwas ein, was wir auch schon früher einmal verabredet hatten, was aber durch deine Verlobung einen Stoß bekam.“ „Und das ist?“ „Wir wollten ja einmal zusammen eine der Matrosenkreuzer am Wasser besuchen, wo das Seevolk zusammenkommt und mit seinen Mädchen an der Seite sich Fahrten und Abenteuer erzählt. Ich sage dir, ich habe einmal in meinem Leben einen solchen Abend mit durchgemacht, und mich göttlich dabei amüsiert. Es ist etwas anderes, als unser gewohnter Schlenkrian in Stadt und Glacehandschuhen, und frißt einen ordentlich wieder auf. Wie wär's, wenn wir das heut' Abend machten, wenn dazu bringe ich dich nicht wieder, wenn du erst verheiratet bist.“

„Om — und dabei trinken wir Wrog und rauchen Zigarren.“

„Zigarren? ein! kurze Pfeifen, oder wir würden sonst auffallen“, rief Tom — „aber jetzt ist außerdem gerade eine günstige Zeit, denn es liegen ein paar Waldfänger, fertig zum Auslaufen, dort unten, und überhaupt mehrere Schiffe von der langen Fahrt, die immer ein vielinteressanteres Volk an Bord haben als das Gefindel, das sich Matrosen nennt und sich großenteils auf den Dampfschiffen herumtreibt. Können wir den rechten Platz und gelingt es, daß wir uns Einlaß verschaffen können, denn die richtigen Seebären geben sich nicht gerne mit Fremden ab, so hören wir genug, um einen ganzen Monat davon zu erzählen.“

„Aber in unsern gewöhnlichen Kleidern können wir dorthin nicht gehen.“

„Gott bewahre“, rief Tom — „entweder würden die Leute gleich von Anfang an mißtrauisch gegen uns, und wir kämen in Gefahr, an die Luft gesetzt zu werden, oder sie blieben wenigstens schweigsam und wir verfehlten dadurch ebenfalls unsern Zweck. Fast du kein Paar weite Hosen, eine Matrosenjacke und einen runden Hut? Das ist die eigentliche Einlaßkarte zu berartigen Lokalen. Modern gekleidete Menschen werden — wenn überhaupt geduldet — nicht gern gesehen, denn man hält sie entweder für Taschenbiebe oder für „gents“ und mag mit beiden nichts zu tun haben.“

„Du scheinst dort sehr bekannt zu sein.“

„Lieber Freund“, sagte Tom, „wenn du glaubst, daß man sich nur in der sogenannten „anständigen Gesellschaft“ oder in der haute volée amüsiert, so bist du sehr im Irrtum. Meine vergnügtesten Abende habe ich gerade in entgegengegesetzter Weise verbracht, und der wirkliche, echte Matrose ist auch in der Tat ein famosere Merk, ursprünglich und dorb, ja, aber auch offen und ehrlich, und ein paar tolle Seegegeschichten abgerechnet, mir oft am kleinen Finger lieber, als unsere ganze vornehme und hochmässige Gesellschaft in der City. Komm' nur einmal mit, und du wirst es sicher nicht bereuen.“

„Aber ich habe kein Matrosenzeug.“

„Für zehn Taler bekommst du den ganzen Anzug und kannst ihn nachher immer einmal wieder gebrauchen. Will man Abends einmal ausgehen, so gibt es gar nichts Besseres, als eine dicke Matrosenjacke für einen Ueberzieher. — Komm', das besorg ich dir alles. Eine Stunde können wir noch ins Theater gehen und nachher metamorphosieren wir uns. Du sollst einmal sehen, es gibt einen kostbaren Spaß.“

„Mir ist's recht“, sagte George, indem er seinen Arm in den des Freundes schob, „hol' der Teufel die Welt, wenn wir uns nur amüsieren. Komm', Tom, du sollst heute abend mein Führer sein.“

Die beiden jungen Leute schlenderten zusammen Broadway hinab, kehrten in einem der zahlreichen Cafes ein, kauften sich dann einen Matrosenanzug, den sie nahe am Wasser überall bekamen, und George wechselte gleich dort seine Kleider, wobei es der Händler übernahm, seine anderen, eben abgelegten Sachen in die angegebene Wohnung zu schicken. Nur seine Uhr und sein Geld behielt er bei sich, trug aber beides in der Brusttasche, um nicht anderen Verlockung zu einem Diebstahl zu geben, und behielt außerdem noch einen kleinen Brillantring am Finger, dessen Stein er aber nach innen in die Hand drehte, damit er nach außen nicht auffiel. Einfache Goldreife tragen ja sehr viele Seelente. Als das geschah war, ging George mit zu Tom hinüber, der ein kleines Logis für sich allein hatte, und als dieser sich ebenfalls umgezogen, begannen sie ihre heutige Spree — wie ein solcher Umherzug junger Leute genannt wird — damit, daß sie in den dritten Rang des Theaters, auf die billigen Sitze, und mitten zwischen eine Anzahl anderer Seelente hineinsetzten. George hatte früher noch nie diese Räume betreten, und es machte ihm ganz besonderes Vergnügen, sich von da oben aus und völlig ungelaut das Treiben da unten mit anschauen zu können und die Bemerkungen umher zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

ohne Disziplin nur ein Haufe ist, in dem der Tapere für den Schutz des Feigen geopfert wird. Die Revolution hat dies schnell erkannt, sonst würden die Preußen und Oesterreich-Ungarn die französische Regierung im Blute ihrer Söhne erstickt haben. Es gibt keine in unserem Land, die zerschende Methoden der britischen Krieger einführten möchten und Ausschlässe einbringen wollen, um den Krieg zu bestimmen und zu führen. Die Nation hat ihren eigenen Arbeiter- und Soldatenrat erwählt, das ist das Unterhaus. Wir wollen die Autorität nicht in Verwirrung bringen, indem wir gegenseitig, das eine qualifizierende und widerstreitende Regierungen im Staate erwählt werden. Wir können nicht zulassen, daß die Regierungen den Krieg leiten oder Frieden diktiert. Jeder Weg führt nicht zu einem befriedigenden Frieden und ich bin sicher, daß jene in England, die es einst gedacht haben, heute nicht mehr der Meinung sind. Würden sie, wenn sie bis zum Uebermaß zurückgehen mit den Deutschen hinter sich her, den Frieden ohne Annegitionen und Entschädigungen näher sein? Was hätte es dann für einen Zweck zum Kaiser zu gehen und ihm zu sagen: „Großer Kriegsherr, wir wissen, daß alles, was du wünschst, ist, den deutschen Boden zu schlingen. Wir haben unser Bestes getan, ihn zu schlingen, nun gib uns Frieden; wir vertrauen dir!“ Das würde nicht die Welt sein, den Frieden zu sichern, nicht einmal einen Frieden ohne Annegitionen und Entschädigungen.

Die Deutschen sind mit der letzten Schlacht sehr zufrieden. Nun, der ausgezeichnete Oberbefehlshaber unserer Armee an der Westfront hat dafür gesorgt, daß er alle seine Ziele in dieser Schlacht erreicht hat. Die sind mit der Schlacht zufrieden und wir sind es auch. Solche Schlachten müssen wir haben, sie machen beiden Seiten Freude. Es ist die britische Methode des Vorgehens mit möglichen geringen Verlusten an Menschenleben (d. h. englischen), die Diktator werden nicht mitgezählt. D. Schr.), indem sie die deutschen Gräben und ihre Stützwerke und ihre Maschinengewehre zurückdrängt und dann sofort vorrückt. Sobald die Beschießung aufhört, und dann vorwärts drückt. Das erfordert Zeit. Es ist sicher, daß selbst der nächstbeste Verteidiger manchmal bis an den besten, glücklichen Ausgang kommt. Wir wenn er umheret und später zurückdrückt und sieht, wie nahe dem Gipfel er gewesen ist, verflucht er seine Schwachheit, die ihn geheselt hat, so nahe am Ziel das Ziel anzugehen. Niemand in England, Frankreich, Italien, Rußland, Deutschland oder Oesterreich hat eine Idee, wie nahe dem Gipfel wir sein mögen. Nur ein Vorzeichen verleiht uns vielleicht unseren Blicken. Rußland mag für einen Augenblick in einen Spalt geklügt sein, aber es ist noch so nah am Ziel und wird wieder hinaufstimmen mit seinen Oberen und seinem Einschlag. Und zusammen werden wir den Gipfel aus Hoffnungen erreichen.

Ist diese Rede im Grunde genommen etwas anderes als eine Verteidigung und mittelbare Selbstblamage? Den Herrn Lloyd George überkommt doch so etwas wie ein geheimes Grauen vor dem, was England mit seiner langjährigen Einkreisungs- und Vernichtungspolitik anrichtet hat. Lloyd George sieht die vorwurfsvollen Augen der betrogenen und leidenden Völker, besonders Rußlands, auf sich gerichtet. In seiner ungezogenen und leichtfertigen Art sucht er nun mit allen Mitteln die moralische Schuld an Kriegen und die gleich schwere Schuld an der Fortsetzung des Krieges von England abzuwälzen. So holt er alles hervor, was der Aufrechterhaltung der öffentlichen Meinung in England und außerhalb dienen kann. Dagegen sucht man in der Rede vergebens die erwartete Umschreibung der englischen „Kriegsziele“. Das hat seinen guten Grund. Lloyd George konnte und wollte keine Behauptungen in der Wahrheit feststellen; für ihn gibt es nur ein Ziel: kein Frieden bis zur Vernichtung Deutschlands! Und so lautet auch das Programm des neugegründeten „Kriegsziel Ausschusses“ kurz und bündig: Krieg gegen Deutschland!

## Die neuen Männer.

Berlin, 6. Aug. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, haben folgende preussische Minister und Reichssekretäre die nachgeholtene Entlassung aus ihren Ämtern erhalten: die Staatsminister Dr. Beseler, D. Dr. von Trost zu Solz, Dr. Freiberger von Schorlemer, Dr. Lenge und von Löbbecke, ferner die Staatssekretäre Dr. Visto und Zimmermann, der Leiter des Kriegsernährungsamts von Batocki und der Unterhaussekretär Dr. Richter. Der Staatssekretär des Innern Dr. Hefflerich wird das Reichsamt des Innern abgeben, aber die allgemeine Stellvertreterung des Reichssekretärs beibehalten und Mitglied des preussischen Staatsministeriums bleiben.

Aus dem Reichsamt des Innern soll ein Reichswirtschaftsamt ausgeschieden werden, dem die Handels- und Wirtschaftspolitik, sowie die Sozialpolitik zuzufallen und das mit je einem Unterstaatssekretär für diese beiden großen Gebiete ausgestattet werden soll. Dem verkleinerten Reichsamt des Innern verbleiben neben den innerpolitischen auch militärische, kulturelle und wirtschaftliche Angelegenheiten.

An die Spitze des Reichsamts des Innern soll der Oberbürgermeister Wallraf aus Köln treten, während die Leitung des Wirtschaftsamts dem Bürgermeister von Straßburg i. G., Dr. Schwander, anvertraut werden wird. Beide sind zunächst zu Unterstaatssekretären mit dem Charakter als Wirklicher Geh. Rat und dem Präsidialamt ernannt worden. Zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes ist der Vizepräsident Dr. von Kuhlmann zum Staatssekretär des Reichsamt des Eisenbahndirektionspräsidenten Müllin, zum Staatssekretär des Reichsjustizamts der Geh. Justizrat Dr. von Krauß ernannt worden. Die Leitung des Kriegsernährungsamtes übernimmt der Oberpräsident von Walldow, der gleichzeitig zum preussischen Staatsminister, Mitglied des Staatsministeriums und preussischen Staatskommissar für Volksernährung ernannt worden ist. Als ihm beizugebende Unterstaatssekretäre sind der bayerische Ministerialdirektor und Staatsrat Edler von Braun und der schon jetzt dem Vorstand des Kriegsernährungsamts angehörende Dr. August Müller in Aussicht genommen. Zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe in der Reichsanzlei ist der Landrat von Grävenitz bestimmt.

Die freigewordenen preussischen Ministerien sind mit folgenden zu Staatsministern ernannten Herren besetzt worden: Justizministerium: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn; Ministerium des Innern: Unterstaatssekretär Dr. Drews; Kultusministerium: Ministerialdirektor Dr. Schmidt; Landwirtschaftsministerium: Landeshauptmann von Eisenhart-Nothe; Finanzministerium: Regierungspräsident Dergt.

Die „Tägliche Rundschau“ meint, was geschaffen worden sei, sei ein Beamtenministerium in alter Weise unter Zutritt von zwei Parlamentariern. Aber Dr. Michaelis sei bisher dafür bekannt, daß er in der Auswahl seiner Mitarbeiter eine glückliche Hand gehabt habe und sie in täglicher Zusammenarbeit eng an sich zu fesseln wußte. Man könne nur wünschen, daß ihm dieses Glück auch bei der neuesten, wichtigsten Auswahl treu geblieben sei.

Der neue Unterstaatssekretär Dr. August Müller ist 1873 in Wiesbaden geboren. Er besuchte die Mittelschule, vorauf er im Geschäft des Vaters 3 Jahre die Gärtnerei erlernte. Von 1891 bis 1898 war er an verschiedenen Orten als Gärtnergehilfe tätig. Anfang 1898 trat er in die Redaktion der sozialdemokratischen „Vostimme“ in Magdeburg ein und besuchte 1901 die Universität Zürich. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Magdeburg trat er 1907 in die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg als Schriftleiter ein und wurde 1912 geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Zentralverbands der 110 Genossenschaften mit 2 Millionen Mitgliedern und einem Jahresumsatz von 743 Millionen M. umfaßt. Im Mai 1916 wurde Müller als Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamts berufen.

## Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 6. Aug. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern blieb die Feuerfähigkeit bei Tage nicht gering; abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten große Festigkeit an. Englische starke Teilangriffe die nachts und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Strafe Ypern—Menin?)

und der Ys vorbrachen, sind überall abgewiesen worden.

In dem uns wohlbekannten Trichterfelde führten unsere Sturmtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Aus einigen der 25 vor unserer Front zerföhren liegenden Panzerwagen wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.

Bei den anderen Armeen beschränkte sich die Gesichtstätigkeit tagsüber auf Streifenfeuer; abends steigerte sie sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe, sowie am Chemin-des-Dames. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Im Luftkampf schoß Leutnant Gontermann seinen 25. Gegner ab.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarshalls

#### Prinz Leopold von Bayern:

#### Heeresgruppe v. Böhm-Ermolli:

Längs des Brucz örtliche Gefechte. Zwischen Dnjepr und Pruth haben sich die Russen erneut zum Kampf gestellt.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Südöstlich von Czernowitz leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand. Unser Angriff ist in Gange.

Wir stehen vor Sereth (Ort) und haben nach heftigen Kämpfen Kadau genommen.

Beiderseits der Moldawa und auf dem Ostufer der Bistritz wurden russischen Nachhutten mehrere Höhenstellungen entziffen.

Wiederholte Angriffe der Rumänen am Mgt. Casimului und am Kloster Lepsa nördlich des Putnatales sind verlustreich gescheitert.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls

#### von Mackensen:

Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen die Gesichtstätigkeit aufgelebt.

#### Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Erst allmählich kann man ein, wenn auch nur in den allgemeinsten Umzügen gehaltenes Bild von der beispiellosen Offensive der Engländer am 31. Juli und den beiden folgenden Tagen, die allerdings die Niederlage der Engländer nur noch bestätigen konnten, erhalten. Der Tagesbericht fähete aus, diese Offensive sei die größte aller bisherigen gewesen, nicht einmal der Menschenschlächter Brusilow hat je so viele Truppen in den Kampf geführt. In der Sommeroffensive des Jahres 1916 wurden 2 1/2 Millionen Russen in acht Heereskörpern auf einer 300 km langen Front gegen die deutschen und österreichischen Linien gesetzt. Am 1. Juli 1917 war in vorderster Linie 60 russische Divisionen (1,2 Millionen Mann) an der Offensive beteiligt, die ja nun mit dem vollständigen Zusammenbruch des russischen Hauptheeres endet hat. Die Engländer brachten es fertig, auf einer Linie von nur 25 bis 30 Kilometer Breite ein Heer an Armen zuzulassen, das jene russischen Massen noch übertraf. Dazu wurde ihre Offensive durch einen Artilleriekampf geführt, der sowohl nach der Geschützabzahl als hinsichtlich der Zeitdauer der Kanonade alles Bisherige weit hinter sich läßt. Allein im Westschildebogen wurden etwa 700 englische Batterien festgesetzt. Dazu kamen einige Divisionen Reiterei, die allerdings nur zum kleinsten Teil Verwendung fanden, eine große Zahl von Dieselpanzernwagen, von denen 25 vernichtet wurden, und eine ausfallende vielfältige Anwendung der vervollkommenen Klammernwerfer, die einen Feuerkreis von 2000 Grad Höhe um sich her verbreiten. Diese Offensive ist glänzend abgeschlagen; namentlich wurde dem Feind in den brillant und mit unwiderstehlicher Wucht durchgeführten Gegenstößen am 1. und 2. August das Wenige wieder entziffen,

## Verhängnisse.

### Roman von Friedrich Gerstäder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber das Theater fesselte sie nur kurze Zeit, denn zu spät durften sie jene Matrosenkneipen auch nicht besuchen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollten, unter lauter Betrunkene zu geraten. Kammen sie aber dort etwa um neun Uhr hin, so konnten sie sich recht gut eine Stunde amüßieren. Wunderliche, wenigstens fremdartige Charaktere trafen sie da jedenfalls, und wenn nichts anderes, so war es doch einmal eine Abwechslung in ihrem sonst ziemlich monotonen Leben.

Am Wasser angekommen, fanden sie allerdings Schenken genug, in den meisten trieb sich rohes Regergelübe herum, und das war gerade nicht, was sie suchten. Drei oder vier von diesen Orten betraten sie wohl, ohne aber dort zu verweilen; sie ließen sich nur, um nicht aufzufallen. An Was Brantwein geben, tranken einen kleinen Teil davon und gossen dann das übrige, sobald das unbeanrecht gegeben konnte, auf die Erde.

In der einen Trinkstube lehnte ein seemännischer, fätslicher Bursch, der fast wie der Kapitän eines der kleinen Zugschiffe aussah. Er redete sie auch an, d. h. er frag, zu welchem Schiff sie gehörten, und ob sie eben angekommen wären oder fortwollten. George, der eine verkehrte Antwort zu geben fürchtete, schwieg. Tom aber, schon besser mit betrunkenen Leuten vertraut, sagte ihm, sie wären frei und wollten sich nur einmal ein bißchen am Wasser amüßieren. — Damit nickten sie ihm mit einem „good bye Mate“ zu und verließen das Lokal wieder.

In anderen hatten sie aber kein besseres Glück — sie fanden keinen eigentlichen Platz, in dem sich die richtigen Matrosen aufhielten und dann, mit einer Tasche voll Geld, auch gewöhnlich was ordentliches drausgehen lassen. Wozu sollten sie das Geld sparen — in wenigen Tagen schaukelten sie vielleicht wieder draußen auf stür-

mischer See, und ob sie das Land wiedersehen, wer konnte es sagen? So lange sie sich aber noch ihres Lebens freuten, wollten sie es genießen, und einen besseren Platz als diese Spielunten konnten sie eben nicht dafür.

„Höre, Tom,“ sagte George endlich, nachdem sie schon das sechste oder siebente Lokal besucht hatten, ohne zu finden, was sie suchten, „dies herumlaufen fange ich an satt zu bekommen. Ich glaube, du wärest hier Bescheid, aber du weißt eben nicht mehr als ich. Das Geld für den Seemannsanzug hätte ich sparen können. Laß uns nach Hause gehen, denn ich werde müde, und diese Gemeinheit, der wir hier überall begegnen, fängt an, mir widerlich zu werden.“

„Hallo, Mate,“ rebete sie da eine tiefe Bassstimme an, und als sie aufschauten, erkannten sie den Seemann wieder, mit dem sie vorher gesprochen. „Ihr scheint hier mit eurem Kurs nicht recht im Klaren — sucht ihr, Seemann?“

„Jemand Bestimmtes nicht, Mate,“ erwiderte Tom, der schon den Abend verloren glaubte, „aber eine anständige Gesellschaft — eine richtige sailors inn, wo man was zu hören bekommt und vielleicht alle shipmates trifft. In den Buden aber, die wir bis jetzt besucht, sieht es so unappetitlich aus. Wißt Ihr kein richtiges sailors home?“

„Ob ich das weiß, my fine fellows,“ lachte der Alte, „und noch dazu einen Platz, wo wir gerade heute abend lustige Gesellschaft finden. Die Leute von zwei Schiffen — von einem Walfischfänger und einem Ostindienfahrer, die beide morgen in aller Frühe in See gehen und deren Mannschaft sich noch einmal am Land eine Güte tut. — Kommt mir mit mir, und daß ihr dort auch ein vernünftiges Glas Grog bekommt und hübsche Mädchen findet, dafür stehe ich euch.“

„Dann haben wir den rechten Mann gefunden,“ lachte Tom — „komm, George, einen besseren Posten können wir uns nicht wünschen — Anker auf, Alterchen und headway. — Ist es weit von hier?“

„Kann eine Kabelstange und nicht einmal so viel — wenn wir die Gde da unten doubliert haben, sehen wir den Hafen schon vor uns — hat auch ein rotes Licht aus, so daß wir gar nicht fehlen können.“

Er schritt den beiden vermuteten Seelenten rüstig voran, und nach allerdings kurzer Entfernung erreichten sie auch ein kleines, reinlich aussehendes Haus, mit einem metallblühenden Anker schräg über der Tür als Aushängeschild angebracht. Den Platz hätten sie aber allerdings nicht allein gefunden, denn kein offener, von der Straße wenigstens sichtbarer Schenke stand verriet, daß hier Spirituosen zu verkaufen seien. Ihr Führer wußte indes Bescheid; er schritt durch den nur wenig erhellen Gang bis zu einer Tür, die anscheinend wieder auf den Hof hinausführte, und dann über die Schwellen zurückwendend: „Nur hier herein, Mate,“ öffnete er eine nach rechts einmündende Pforte, aus der ihnen schon munteres Plaudern und Lachen entgegenkollte.

Wie sie aber nur die Schwelle überschritten, sahen sie, daß sie hier gefunden, was sie gesucht, denn „Nad“ hatte hier Oberwasser, und andere Gesellschaft als die von Seelenten wäre da auch kaum geduldet worden.

Es war ein nicht hoher, aber ziemlich breiter Raum, dessen drei dicht verhangene Fenster nach dem Hof hinauszuführen schienen. In dem Zimmer standen zwei lange schmale Tische, und nur am oberen Ende waren die Gden durch kleinere eingenommen, um welche sich ein paar sofaartige, aber natürlich ungepolsterte Bänke hinstimmten und von Stamm- oder sonst bevorzugten Gästen eingenommen schienen.

(Fortsetzung folgt.)

\*) In Amerika ist Jack meist immer auch der gewöhnliche Name für einen Matrosen.



(-) **Karlsruhe, 6. Aug.** Nach einer Anordnung der Generaldirektion der Bad. Staatsbahn ist in den Bahnhöfen an Soldaten für 3 Pfg. und an sonstige Mäde für 5 Pfg. gegen Abgabe von 50 Gramm Brotmarken 50 Gramm Brot zu verabreichen.

(-) **Heidelberg, 6. Aug.** Im Alter von 78 Jahren ist Medizinalrat Dr. Gustav Vulpinus, der Vater des Chirurgen Professor Oskar Vulpinus gestorben. Er war eine Reihe von Jahren Vorstand der Apotheke im Akademischen Krankenhaus.

(-) **Oberjoharbach bei Eberbach, 6. Aug.** Bei Feldarbeiten war ein Kriegsgefangener seine Sense auf dem mit Futter beladenen Wagen, auf dem ein 5jähriger Knabe saß, den der Kriegsgefangene aber nicht sehen konnte. Die Sense drang dem Knaben durch das Auge ins Gehirn und führte den Tod herbei.

(-) **Gamburg bei Wehrheim, 6. Aug.** Ein hier bei einer Familie zu Besuch weilender 11jähriger Knabe ist beim Baden in der Tauber ertrunken. Der zurzeit auf Urlaub weilende Unteroffizier Edward Gänger bemerkte den sinkenden Knaben und wollte ihn retten, aber auch er ertrank bei dem Rettungswerk.

(-) **Freiburg, 6. Aug.** Auf Grund der im letzten Winter mit der Kartoffelversorgung gemachten Erfahrungen ist der Stadtrat beim Ministerium das Jnnern mit allem Nachdruck für die Selbstinbedeckung von Kartoffeln auf Grund des Bezugscheinverfahrens eingetreten.

### Die Obstversorgung.

Nach den Wünschen der Reichsstelle für Gemüse und Obst sollen bekanntlich bei der bevorstehenden Obstversorgung Birnen und Äpfel in drei Gruppen geteilt werden und zwar: Äpfel: 1. Erstklassige Tafeläpfel, 14 Sorten, Erzeugerpreis 35 Mk. für den Zentner, 2. Alle übrigen Tafeläpfel Erzeugerpreis 20 Mk., 3. Schüttel-, Fall- und Mostäpfel Erzeugerpreis 8 Mk. — Birnen: 1. Erstklassige Tafelbirnen 12 Sorten, Erzeugerpreis 25 Mk., 2. Alle übrigen Tafelbirnen Erzeugerpreis 12 Mk., 3. Schüttel-, Fall- und Mostbirnen 6 Mk. Die Erlassung der Bestimmungen soll in der Weise vor sich gehen, daß Distriktsstellen und Bezirksstellen geschaffen werden, die das Obst durch anläßliche Händler sammeln und nach Anweisung der Landesversorgungsstelle an die Bedarfsgemeinden, denen die Verteilung obliegt, abführen.

Dazu bemerkt die kommissarische Reichsstelle für die Einteilung für süddeutsche Verhältnisse nicht paßt und die Folge werde sein, daß man erstklassiges Tafelobst, wie im vorigen Jahr, bei uns überhaupt nicht bekommen und an die des zweitklassigen das Fallobst treten werde. Die Erfassung des Obstes werde unendliche Mühe machen und der kleine und mittlere Mann werde überhaupt nichts bekommen oder höchstens paar Pfund.

Von sachverständiger Seite werden dagegen folgende Vorschläge gemacht: 1. Früh- und Spätobstsorten, Tafel- und Mostobst 28 Mk. Erzeugerpreis, Herbstfrüchte (etwa vom 15. August bis 1. Oktober) 20 Mk., Schüttel-, Fall- und Mostsorten 10 Mk. für den Zentner. Oder 2. Ausgesuchte Tafelobstfrüchte, durch eine besondere Stelle direkt vom Erzeuger dem Verbraucher zu vermitteln, Erzeugerpreis 40 Mk., Tafel- und Mostobst, gepflückt und marktsüßig behandelt, durch den freien Handel zu erlangen und den Kleinhändlern zuzuführen, Erzeugerpreis 25 Mk., Schüttel-, Fall- und Mostobst 10 Mk. — Der Handel mit Mostobst unterliegt einer besonderen Regelung. Außerdem: Allgemeine Bestandsaufnahme vor dem Winter über die eingelagerten Vorräte an Obstobst und Obstprodukten und Verfügung über die den ordnungsmäßigen Bedarf übersteigenden Vorräte. Sofortige Festsetzung von Höchstpreisen für Obstobst und Mostobst. Einschränkung und genaue Kontrolle über die von den Konsumfabriken zu verarbeitenden Obstmassen. Strenge Strafen für Übertretungen.

Die Reichsstelle hat sich bis jetzt gegen Vorstellungen ablehnend gehalten. Die angeführten Gegenentwürfe sollen aber der Reichsstelle erneut vorgelegt und zur Berücksichtigung empfohlen werden.

— **Das rumänische Getreide.** Die Verteilung des in Rumänien erbeuteten Getreides aus der Ernte 1916 ist nach den „D. R.“ beendet. Nach Abzug des auf die Verbündeten entfallenden Teils und des Bedarfs der in Rumänien kämpfenden verbündeten Truppen verblieb für Deutschland noch eine Menge, die den Bedarf von Zivilbevölkerung und Heer für einen Monat deckte. Darunter befanden sich über 90000 Tonnen Getreide, das von England gekauft und bereits bezahlt war. Mit dem Abtransport der neuen Ernte ist bereits begonnen. Der deutsche Anteil wird den vorjährigen noch übersteigen.

— **Der Brotpreis.** Bekanntlich ist für die kommende Ernte der Preis von Roggen und Weizen um 20 Mk. die Tonne erhöht worden. Es ist nun die Frage, ob dadurch auch eine Verschiebung des Brotpreises besingt wird. Der jetzige Brotpreis errechnete sich aus einer Mahlernte von 80 bis 82 Prozent. Inzwischen ist aber die Ausbeute auf 94 Prozent hinaufgesetzt worden.

d. h. statt 80 oder 82 Pfund werden 94 aus dem Zentner gebrachten Getreides gemahlen. Die höhere Ausbeute, die auch für das neue Erntejahr beibehalten wird, bewirkt aber eine, wenn auch nicht bedeutende, so doch spürbare Verbilligung des Mehls. Andererseits wird dem Brot nicht mehr, wie früher, zur Streckung Kartoffelmehl zugefügt, da dieses teurer ist, als Getreidemehl. Diese beiden Umstände werden nach neuerer Berechnung die Erhöhung des Getreidepreises ungefähr gerade ausgleichen, so daß der Brotpreis auf der jetzigen Höhe gehalten werden kann oder doch nur ganz unwesentlich gesteigert werden wird.

### Württemberg.

(-) **Stuttgart, 6. Aug.** (Ordensauszeichnung.) Der König hat dem Chef des Kriegsamts, General Groener, das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern verliehen.

(-) **Stuttgart, 6. Aug.** (Sonntagspreis.) Die Stadt-Polizeidirektion Stuttgart weist darauf hin, daß beim unmittelbaren Verkauf von Honig durch den Erzeuger an den Verbraucher keinesfalls mehr als 3 Mk. für ein Pfund gefordert werden darf.

(-) **Oberndorf, 6. Aug.** (Arbeiterlöhne.) Die Leitung der Waisenfabrik hat das Gesuch der organisierten Arbeiterschaft um Neuregelung der Tag- und Alfordlöhne abgelehnt, dagegen den Gewerkschaften den Betrag von 1 Million Mark zugewiesen, den diese nach ihrer eigenen Entscheidung als einmalige Zulage an die Arbeiterschaft zur Verteilung bringen sollen.

### Natürliches Wetter.

Die Störungen sind beseitigt. Unter dem Einfluß des weiter zunehmenden Hochdrucks ist am Mittwoch und Donnerstag trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

**Evang. Gottesdienst.** Mittwoch, 8. Aug. abends 5 Uhr Kriegsbetende in Sprollen'aus, abends 7,9 Uhr hier: Stadtkirke Kempis.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Verkauf von Schweinespied und Schmeer.**  
Am **Mittwoch, den 8. August ds. Js.** wird im Schlachthaus von vorm. 8—12 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 1—200 und nachm. 2—9 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 201—400 Schweinespied und Schmeer abgegeben und zwar kommt auf die Fleischkarte eines Erwachsenen 40 Gramm und auf eine Kinderfleischkarte 20 Gramm zum Preise von 1 Mk. 70 Pfg. für 1 Pfund.  
Für 20 Gramm Spied und Schmeer ist eine Fleischmarke zu 25 Gramm abzugeben.  
Wer durch Haus- oder Hofschlachtung Schweinefleisch im eigenen Haushalt besitzt, ist von dem Bezuge von Spied und Schmeer ausgeschlossen.  
Stadtschultheißenamt: Wagner.

**Bekanntmachung.**  
Gegen Lebensmittelmarke Nr. 21 werden in den nächsten Tagen 3 Eier zum Preise von 31 Pfg. pro Stück abgegeben. Die Bezugsberechtigten haben die Lebensmittelmarke bei demjenigen Händler, bei welchem sie die Eier beziehen, bis spätestens 8. August, nachmittags 6 Uhr abzugeben.

**Suppen-Einlagen-Verkauf.**  
Bei den hiesigen Kaufleuten kommen auf Lebensmittelmarke Nr. 5 **Suppen-Einlagen** zum Verkauf und zwar erhält die Person 300 Gramm.  
Offen-Schluss Mittwoch, den 8. August, abends 6 Uhr.  
Städt. Lebensmittelamt.

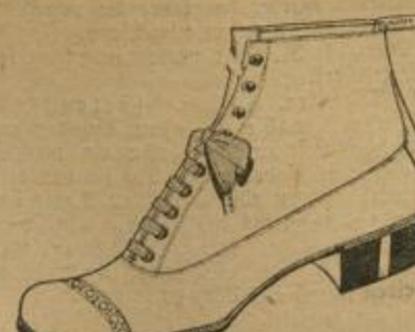
**„Zum Ratskeller“**  
früher Adler, am Eingang zur Bergbahn, neu eröffnet.  
Keine Weine. Fürstenberg-Bier.  
— Ganze Pension. —

Kaffee, Schokolade, Tee zu jeder Tageszeit.  
Kalte und warme Speisen. Fremdenzimmer.  
Die Lokalitäten enthalten eine sehenswerte städt. Sammlung von Bildern und Aufnahmen.  
**Richard Schmitz.**

**Zahnpraxis Fritzsche,**  
Hauptstrasse 75.  
Bin bis auf weiteres persönlich zu sprechen.  
Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

**Zur gest. Nachricht.**  
Gebe hiemit bekannt, daß mein Kraftwagen von jetzt ab zu jeder Zeit zu **Bahnhofsfahrten**, sowie zu **kleineren Touren** zur Verfügung steht.  
Achtungsvoll  
**J. Kirchlechner.**  
Kochstr. 193. Tel. 114.

**Photohaus für Liebhaber-Photographie!**  
Photo-Apparate  
Photo-Platten  
Photo-Films  
Photo-Filmpacks  
Photo-Papiere  
Photo-Chemikalien  
Photo-Hilfsbücher usw.  
zu Original-Fabrikpreisen.  
Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.  
**C. Schmid und Sohn,**  
Damen- u. Herrenfriseur, Parfümerie Sportgeschäft, Photo-Handlung, neben Hotel Deutscher Hof.

**„Mercedes“**  
  
Bequem, Elegant, Haltbar, der Triumph der deutschen Industrie.  
**Allein-Verkauf**  
**Schuhhaus Wilh. Treiber**  
Ludwig-Seegerstr. 17.

**Zur freiwill. Ablieferung** beschlagnahmter. Einrichtungsgegenstände aus  
**Kupfer, Messing, Bronze**  
je **Mittwochs nachm. von 2—5 Uhr.**  
Unter die beschlagnahmten Gegenstände fallen insbesondere: Garderobehaken, Gardinenstangen, Treppenläuferstangen, Treppenschutzstangen, Wärmelampen, Herdnöpfe an Betten und Garderoben, Leuchter an Klavieren, Aushängeschilde der Barbiers, Heizkörperbekleidungen, Briefkastenbilder, Garderobehänder, Griffe an Badewannen und Türen, Bekleidungsbleche an Türen, Schaufenstern, Kassenschaltern und Fahrstühlen, Namensschilder, Pfeiterbekleidungen, Handtücherhalter, Treppstiege, Schaufensterdekorationen und Geschäftsausstattungen und anderes mehr aus Kupfer und Messing. Treib- und schiebbare Türgriffe sind nicht beschlagnahmt.  
Bis 31. August d. J. wird ein erhöhter Preis bezahlt. Baldige Ablieferung ist deshalb und bei dem dringenden Bedarf empfehlenswert.  
**Metallsammelstelle Wildbad.**

**Unsere „Dampfwaschanstalt“**  
ist in vollem Betrieb und können wir jede Quantität Wäsche übernehmen.  
Zuforderungen erbitten wir uns als Gypferegut.  
**Dampfwaschanstalt Birkenfeld.**  
Telefon Nr. 2. Gebr. Maneval.

**Kgl. Kurtheater.**  
Heute'abend  
**Herrschäftlicher Diener** gesucht.  
Lustspiel in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Täufflein.

Ein guterhaltenes **Fahrrad** wird zu kaufen gesucht. [350] Zu erfragen in der Exped.

— Ein —  
**Klappwagen** (Sitz- u. Liegewagen), hat zu verkaufen.  
**Villa Waldelid,** im Stich.

**Cravatten,** schwarz und farbig,  
**Herrn- und Damen-Handschuhe,** Spizentöpfe, schwarze  
**Spizen und Betteneinläge** empfiehlt zum billigsten Tagespreis **Robert Rievinger.**

Ein jüngeres, sauberes **Mädchen** als Zweitmädchen in gutes Haus nach Pforzheim **gesucht.**  
Frau Reichbankoorstand **Pohl** Näheres Villa Sophie.

**„Summer frisch“**  
bestes Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt **Carl Wilh. Gott.**